

Deutsche  
**Gassenlieder**

von

**Hoffmann von Fallersleben.**



**Zürich und Winterthur,**  
Verlag des literarischen Comptoirs.  
**1843.**

Druck von J. Kr. Geß.

## Mein Geburtstag 1843.

---

Fünf Jahre noch — ein halb Jahrhundert  
Ist dann mit mir dahingerollt;  
Ich staun' und frage mich verwundert:  
Hast du erreicht, was du gewollt?

Die Kinder spielten auf den Straßen  
Vor fünfzig Jahren so wie jetzt;  
Sie wurden Männer, tranken, aßen,  
Und — blieben Kinder doch zuletzt.

Auch ich, ich bin ein Kind geblieben,  
Im Wünschen nur und Hoffen froh;  
Wehin das Schicksal mich getrieben,  
Erfüllung fand ich nirgendwo.

Und dennoch war mir viel beschieden,  
Wonach umsonst ein Anderer strebt —  
O liebes Herz, gieb dich zufrieden!  
Ich habe nicht umsonst gelebt.

## Frühlingslied.

Nach den 999 Melodien des sel. Rheintodes.

Der Frühling ist gekommen,  
Es grünet Wald und Feld —  
Frisch auf, mein Sang, verkünd' es  
Der ganzen deutschen Welt!

Zerspreng' des Schlafes Bande  
Drin jezt noch alles ruht,  
Und weck' in allen Herzen  
Des Frühlings Lust und Muth!

Der Frühling ist gekommen,  
Es grünet Wald und Feld —  
Frisch auf, mein Sang, verkünd' es  
Der ganzen deutschen Welt!

Zertheile die Gewitter,  
Die uns noch ringsum dräu'n,  
Daß wir am Sonnenscheine  
Uns wiederum erfreu'n.

Der Frühling ist gekommen,  
Es grünet Wald und Feld —  
Frisch auf, mein Sang, verkünd' es  
Der ganzen deutschen Welt!

Und bist du nur ein Glöcklein —  
Frisch auf, frisch auf, mein Sang!  
Es stürzt auch die Lawine  
Von eines Glöckleins Klang.

---

## Michelsode.

---

Melodie: Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen.

Ihr habt Anno 13 den Michel gewecket  
Und ihn aus dem bleiernen Schlafe geschrecket:  
Wache nur bis den Feind du gejagt über'n Rhein —  
Doch den Michel den schläferst ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 14 auf euren Congressen  
Des tapferen Michels so ziemlich vergessen  
Und habt ihm gegeben ein Schlastrünkelein —  
Doch den Michel den schläferst ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 15 in Frankfurt gegründet  
Den deutschen Bund, und den Deutschen verkündet:  
Jetzt würden sie frei und glücklich erst sein —  
Doch den Michel den schläferst ihr nie wieder ein!

Ihr habt Anno 19 in Karlsbad gesprochen,  
Der Michel der habe gar vieles verbrochen,  
Er müß' wieder schlafen zu seinem Gedethn —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt auch den Michel noch unterdessen  
Gefasset bei seinen materiellen Interessen  
Und habet gestiftet den Zollverein —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt für Walhall' und den Dombau am Rheine  
Begeistert die gläubige Michelsgemeinde  
Und bettetet gerne den Michel hinein —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt euch bemühet, mit allerlei Dingen  
Den ehrlichen Michel in Schlummer zu bringen,  
Ihm gesungen von Einheit, vom frei'n deutschen Rhein —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

Ihr habt die Censur gelobt und gepriesen  
Und ihre Nothwendigkeit Micheln bewiesen:  
Um seinetwillen geschäh's nur allein —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

Nein, Michel ist munter und wird hinfort wachen  
Und läßt sich kein X für ein U hinfort machen,  
Ihr mäget censür'n und euch abfastei'n —  
Doch den Michel den schläfert ihr nie wieder ein!

---

## Der geplagte Teufel.

---

Melodie: Dem Teufel verschreib' ich mich nicht.

Was hat doch der Teufel zu thun:  
Nie darf er ja rasten und ruh'n,  
Soll helen bald dies und bald das,  
Er weiß ja oft selber nicht was.

Wie wird ihm bei Tag und bei Nacht  
Das Leben so sauer gemacht!  
In Deutschland möcht' ich, o nein!  
Beim Teufel ein Teufel nicht sein!

Doch muß man ihm manches verzeih'n,  
Er kann ja nicht überall sein;  
So ist ihm auch manches nicht recht,  
Zum Beispiel ein Censor zu schlecht.

---

## Nein und Ja.

---

Melodie: Der Sänger geht auf rauhen Pfaden.

Verneinend ist und bleibt mein Streben:  
Zu allem Schlechten sag' ich: nein!  
Ich sag's und sing's mein ganzes Leben  
Und sollt' ich mich zu Tode schrei'n.

Könnt ihr dereinst den Tag mir zeigen,  
Wo Recht und Freiheit wieder da,  
So will ich gern von selber schweigen,  
Und wenn ich spreche, sprech' ich: ja!

---

## Der erste Kuhaußtrieb.

Melodie: Bekranzt mit Laub den lieben vollen Becher.

Der Kuhhirt bläst — ihr Ochsen, Küh' und Kälber,  
Frisch auf, Victoria!

Ihr seid jetzt reif — frisch auf! erfahrt es selber:  
Der Freiheitstag ist da.

Ihr sollt nicht ewig in dem Stalle stehen  
Bei Häcksel, Heu und Stroh;  
In Gras und Blumen sollt ihr euch ergehen  
Und springen frei und froh.

Hinaus, hinaus! wo reine Lüfte lächeln  
Euch Freiheit in die Brust,  
Wo euch die grünen Au'n und Wiesen lächeln  
Zu Freud' und Frühlingeluit.

Mir aber, eure Herren, können harren,  
Bis unser Hirte bläst,  
Und wenn er bläst, dann sind wir arme Narren  
Fast todt und halb verwest.

---

## Der polizeiliche Gegenbeweis.

Eine wahre Geschichte.

---

„Die Still' auf unsern Straßen  
Ist doch bewundernswerth!  
Hier geht ein Mensch doch sicher,  
Und sicher wird nie ein Pferd.

„Das frühere Hundegebelle  
Ist jetzt abgestellt,  
Und Alles ist verboten,  
Was einem nicht gefällt.

„Kings Aufsicht, gute Ordnung,  
Und nirgend Schererei —  
Ich finde ganz vortrefflich  
Doch unsere Polizei.

„Es kann sich Jeder bewegen  
Und reden frank und frei —  
Ich finde ganz vortrefflich  
Doch unsere Polizei.

„Es kann ein Jeder denken  
Und reden, was es sei —  
Ich finde ganz vortrefflich  
Doch unsere Polizei.

„Was soll das Tadeln und Schimpfen!  
Ich bleib' einmal dabei:  
Ich finde ganz vortrefflich  
Doch unsere Polizei. — —“

So ließ sich am alten Markte  
Mein Vetter zu Braunschweig aus,  
Er rauchte seine Cigarre  
Spazierend vor seinem Haus.

Da kommt ein Polizeimann  
Und spricht ganz artig und fein:  
„Mein Herr, ein Gulden Strafe,  
Und Ihre Cigarr' ist mein!“

---

## Alles

**mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß.**

Metodie: Heil sei dem Tag, an welchem du bei uns erschienen.

Wer hindert uns in unsern Zwecken und Entwürfen

— Dideldum, dideldum, dideldum —

Und unseren Ideen? ;:

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß dürfen

— Dideldum, dideldum, dideldum —

Wir immer vorwärts gehn. ;:

;: Die Obrigkeit will, wie's auch sei,

Ja ja, den Fortschritt nur;

Zum Fortschritt treibt die Polizei

Und mahnet die Censur. ;,

Wer wird in freier Red' uns je beschränken wollen?

— Dibel dum, dibeldum, dibeldum —

Wer wäre wohl so schlecht? ::

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß sollen

— Dibel dum, dibeldum, dibeldum —

Wir tadeln, was nicht recht. ::

,: Die Obrigkeit die nimmt es nicht,

Ja ja, so accurat:

Wer wohlgemeinten Tadel spricht,

Wird oft Geheimer Rath. :,

Wer wollte nicht im Kölner Domausbaue schauen

— Dibel dum, dibeldum, dibeldum —

Ein Einigungssymptom? ::

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß bauen

— Dibel dum, dibeldum, dibeldum —

Wir einen Einheitsdom. ::

,: Die Obrigkeit hat's Beste doch,

Ja ja, das Best' im Sinn,

Wie kämen wir auch anders noch

Zur deutschen Einheit hin? :,

Wer wehrt den Deutschen, in Walhalla einzugehen?

— Dibelbun, dibelbun, dibelbun —

Unsterblich hier zu sein? :.:

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß stehen

— Dibelbun, dibelbun, dibelbun —

Deutschlands Verdienst' in Stein. :.:

: Die Obrigkeit läßt uns charmant,

Ja ja, den Lorbeer schau'n:

Mach' dich verdient um's Vaterland,

So wirst du — ausgehau'n! :.

---

## Eine Berliner Novelle.

---

Melodie: Es war ein König in Thule.

Der Frühling kommt hernieder,  
Der Winter muß entflehn,  
Und Frühling wird es wieder  
Sogar auch in Berlin.

Im milden sonnigen Wetter  
Kann man spazieren gehn,  
Und Kräuter und grüne Blätter  
Im Thiergarten wieder sehn.

Den Gruß des Frühlings fingen  
Die Vögel in jede Brust,  
Und alle Welt muß ringen  
Nach Freud' und Frühlingslust.

Der Eckensteher Mante  
Blieb lebensmüd und matt;  
Weil er das Leben kannte,  
Hatt' er es herzlich satt.

Er geht zum Thiergarten traurig,  
Er geht und hängt sich auf.  
Im Thiergarten — o wie schaurig!  
Beschließt er den Lebenslauf.

Das gibt ein eignes Klauschen  
Im grünen Busch am Bach,  
Und Leute, die da lauschen,  
Die gehn dem Geräusche nach.

Gensdarmen und Polizisten,  
Mit Rettungsmedaillen geziert,  
Und viele gute Christen  
Die kommen herbei spaziert.

Sie schneiden ihn ab vom Baume,  
Sie reiben ihn, bis er lebt,  
Und Nante, wie im Traume,  
Denkt, daß er im Himmel schwebt.

„Allmächtiger, hab' Erbarmen!  
So spricht er, was seh' ich hier?  
Im Himmel auch Gensdarmen?  
Nun ist es aus mit mir!“

(Er stirbt.)

---

## Banflavismus.

---

Melodie: Karitete sein zu sehn.

Russisch werden wir gar bald —  
Das ist keine Frage:  
Wird's bei uns nicht russischer  
Jetzt von Tag zu Tage?  
Wird bei uns nicht jetzt censirt  
Ebenso, als ob regiert'  
Schon die russische Knute?

Unsre Fürsten wollen gern  
Russisch uns dressiren,  
Denn sie glauben, daß sie so  
Leichter uns regieren;  
Doch sie denken gar nicht dran,  
Daß der weiße Zaar alsdann  
Leichter uns erobert.

Uns gefällt die Knute nicht:  
Wird sie wol gefallen  
Unsern Fürsten, wenn sie sind  
Russische Vasallen?  
Manchem könnt' es schaden zwar  
Nicht, wenn er einmal im Jahr  
Auch die Knute schmeckte.

Meinetwegen laßt uns dann  
Immer russisch werden,  
Jedes Unglück hat ja doch  
Auch sein Guts auf Erden,  
Und wir können offenbar  
Dann recht billig Kaviar  
Und Kapuster essen.

---

## Trübnachtigall.

Melodie : Kommt die Nacht mit ihrem Schatten.

O der alte böse Winter  
Hat uns Eis und Schnee gebracht,  
Kinstre Tage, lange Nächte  
Und das Leben stumm gemacht.  
Doch der Frühling ist gekommen,  
Jagt zum Teufel die Gensur,  
Und die Vögel singen wieder  
Frei im Wald' und auf der Flur.

Könnt' es so doch ewig währen!  
Möcht' es ewig Frühling sein!  
Nein, der alte böse Winter  
Stellt sich immer wieder ein.  
Alles Leben stirbet wieder,  
Ach! der liebe Frühling flieht,  
Seine Blumen sind erblichen,  
Leise hallt der Vögel Lied.

Doch den Sänger darf's nicht kümmern,  
Ob auch todt in Sang und Wort —  
Ja, sein Frühling kann nicht sterben,  
Seine Hoffnung lebet fort.

Liegt er auch durch Furstenwillkur  
In des Kerkers Nacht gebannt,  
Trog den Schergen, trog den Butteln,  
Singt er für sein Vaterland.

---

## Voreilige Todtenfeier.

im Lande Nebucadnezar's.

**Eine wahre Geschichte.**

---

Melodie: Es war ein König in Thule.

Es gingen zwei fremde Gefellen  
In eine Schenke zu Wein,  
Sie wollten gerne trinken  
Den deutschen Wein vom Rhein.

Da saßen Männer und Greise  
So recht in behaglicher Ruh',  
Die tranken nur Champagner  
Und sangen lustig dazu.

Da sprach der Wirth zu den Fremden:  
„Heut' schenk' ich nur Einen Wein,  
So haben's die Gäste geboten,  
Champagner darf's nur sein.“

Wir aber wollen Rheintwein,  
Was gehn uns die andern an?  
Hier kann doch ein Jeder trinken,  
Was er bezahlen kann?

„Heut' schenk' ich nur Champagner,  
Das ist der Gäste Gebot,  
Dem darf sich Kelner entziehen!  
Der König, der König ist — todt.“

Da fanden ganz natürlich  
Die Fremden das strenge Gebot,  
Sie tranken Champagner und sangen:  
Der König, der König ist — todt!

Doch fand sich am anderen Morgen  
Ein Kagenjammer ein:  
„Majestät sind wieder genesen.“  
O Schad' um den edlen Wein!

## Das bescheidene Glück.

Melodie: Als Adam als Adam die Eva geiehn.

Bescheidenheit führet zum Höchsten der Welt,  
Zu Ehren und Ansehn und Adel und Geld.

Wie viel die Bescheidenheit endlich vermag,  
Das lehret uns Rothschild jeglichen Tag.

Ein König der Juden ist Jesus Christ,  
Und Rothschild der Jude der Kön'ge nur ist.

Ist der Papst der Herr der Gläub'gen allein,  
Will Rothschild Gläub'ger der Herren nur sein.

Was soll ihm die Judenemancipation?

Er ist ein Banquier und ein Christenbaron.

Wer bracht' es in seiner Bescheidenheit  
Bei Juden und Heiden und Christen so weit?

Ja, wollte der Rothschild bescheidener sein,  
So ließ' er auf Philosophie sich noch ein.

Denn wenn er studirte den Hegel anjezt,  
So würd' er Jehovah zu guter Letzt.

## Flora Germanica.

---

Melodie: Auf, Brüder, laßt uns lustig leben.

Es grünt und blüht im Vaterlande  
Zum Heil und Segen jedem Stande :  
Denn jedem Deutschen bringt fürwahr  
Der Frühling eine Gabe dar.

Der Frühling kommt, uns zu belohnen  
Mit Königserzen, Kaiserkronen,  
Mit Pfaffenhütlein, Rittersporn,  
Mit Bauernsens und Edelfern.

Doch läßt er uns am meisten schauen  
In allen Wäldern, allen Auen,  
Daß Gott erbarm! Jahr aus Jahr ein  
Das deutsche Hungerblümelein.\*)

---

\*) *Erophila* Lin.

---

## Beichte eines Hoflaseien.

Melodie: Wer wollte sich mit Grillen plagen.

Herr Pfarr, noch Eines thut mich quälen  
Und quälet mich in Einem fort;  
Doch nein — ich kann's euch nicht erzählen,  
Zwar ist es nur ein einzig Wort.

Ich ging in eine Schenke neulich,  
Da hört' ich — nein, ich sag' es nicht:  
Es klingt so gräulich, so abscheulich,  
Wenn man das Wort nur leise spricht.

Von einem König so zu sprechen!  
Wie man es unverholen that:  
Das ist ein Majestätsverbrechen,  
Fürwahr, das ist ein Hochverrath.

Wie mußst ich an den Ort doch kommen,  
O Gott, wie kam ich doch dahin!  
Ich wollt', ich hätt' es nie vernommen,  
So wäre rein mein Herz und Sinn.

Ich wollt', ich wäre nie geboren,  
Dann hätt' ich nie gehört das Wort:  
Ich bring' es gar nicht aus den Ohren,  
Es klingt noch schrecklicher als Mord.

Es bringt mir große Qual und Schmerzen  
Und macht das Leben mir verhaßt;  
Ich trag' es jetzt auf meinem Herzen,  
Ich trag's als eigne Sündenlast.

Herr Pfarr, ich kann es euch nicht sagen,  
Es ist ein gar zu groß Vergeh'n,  
Ich will es Gott im Himmel klagen  
Und täglich ihn um Gnade flehn. —

Was war es denn, was du vernommen?  
Sag's! groß ist Gottes Gnad' und Huld;  
Nie kannst du in den Himmel kommen,  
Wenn du nicht beichtest deine Schuld.“

So höret denn mein groß Verbrechen —  
Ich sag' es nur mit Weh und Ach —  
Herr Pfarr, ich hörte jemand sprechen:  
Dem König Schach! Dem — König — Schach!

---

Das Lied  
vom deutschen Ausländer.

Ein Knabe lernte ein Gebet,  
Das sprach er täglich früh und spät,  
Er sprach es, wo er ging und stand,  
Zu Gott empor für's Vaterland:  
Kein Oesterreich, kein Preußen mehr!  
Ein einzig Deutschland, groß und hehr,  
Ein freies Deutschland Gott besäuer'!  
Wie seine Berge fest zu Trug und Wehr.

Und als der Knabe ward ein Mann,  
Da thät man ihn sofort in Bann,  
Man schickt' ihn flugs aus Preußen fort,  
Weil er zu laut einst sprach das Wort:

Kein Oesterreich, kein Preußen mehr!  
Ein einzig Deutschland, groß und hehr,  
Ein freies Deutschland Gott bescheer'!  
Wie seine Berge fest zu Trug und Wehr.

Wie er aus Preußen war verbannt,  
Da nahm ihn auf kein deutsches Land:  
Er durfte nicht einmal hinein  
Zu Neuß, Greiz-Schleiz und Lobenstein.

Kein Oesterreich, kein Preußen mehr!  
Ein einzig Deutschland, groß und hehr,  
Ein freies Deutschland Gott bescheer'!  
Wie seine Berge fest zu Trug und Wehr.

Leb' wohl! rief er der Heimath zu,  
Wo man mir gönnt nicht Raß noch Ruh',  
Wo ich zuletzt kein Fleckchen fand,  
Zu beten für mein Vaterland:

Kein Oesterreich, kein Preußen mehr!  
Ein einzig Deutschland, groß und hehr,  
Ein freies Deutschland Gott bescheer'!  
Wie seine Berge fest zu Trug und Wehr.

Und als er auf dem Rigi stand,  
Jest neununddreißig Mal verbannt,  
Sang er in Lieb' und Zorn entbrannt:  
Was ist des Deutschen Vaterland?  
Ein Oesterreich, ein Preußen nur!  
Von deutscher Freiheit keine Spur!  
Und reget sich ein Mäuslein nur,  
Gleich packt's die Polizei und die Censur.

---

## Der erste April.

---

Wie wir als Knaben uns doch neckten!  
Wie wir voll Schelmenstücke steckten!  
Ich mach's noch heute nicht bekannt,  
Wonach ich einömal ward gesandt,  
Ich schweige still,  
Sonst hört' ich heute noch: April, April!  
Man schießt den dummen Narren,  
wie man will.

Nach ungebrannter Mische gingen,  
Nach Rückenfett und feltuern Dingen  
Wir ernsthaft in des Krämers Haus,  
Der warf uns dann zur Thür' hinaus.  
Schweig' still, schweig' still!  
Sonst ruft man heute noch: April, April!  
Man schießt den dummen Narren,  
wie man will.

Wie wir's gemacht als kleine Kinder,  
So macht's ein König auch nicht minder:  
Er schickt sein Volk nach Freiheit aus,  
Es kehret wieder um nach Haus

Ganz still, ganz still!

Die Nachbarn rufen laut: April, April!  
Man schickt den dummen Narren,  
wie man will.

---

## Das deutsche Nationalgefühl.

### Eine wahre Geschichte.

---

Melodie: Frisch auf zum fröhlichen Sagen!

Wie könnt ihr mich doch nennen  
Gänsdarm, das bin ich nicht!  
Ich bin ja ein Gensdarme,  
Wie Jeder weiß und spricht.  
„Was, meint ihr, soll ich sagen,  
Ein Schand-arm? Wahrlich, nein!  
Da müßt' ich euch ja schimpfen!  
Das fällt mir gar nicht ein.“

„Gänsdarm, so steht's geschrieben  
Und anders heißt es nicht;  
Wie wollt ihr mir beweisen,  
Daß man es anders spricht?“  
Ich will's euch bald beweisen,  
Daß ich kein Gänsdarm bin:  
Ihr müßt jetzt auf der Stelle  
Mit mir zum Richter hin! —

Sie traten vor den Richter,  
Der hört' sie beide an  
Und sprach: Gensdarme ist französisch,  
Französisch, mein lieber Mann!  
„Ei sapperment, französisch —  
Das geht mich gar nichts an:  
Ich bin einmal ein Deutscher,  
Der kein Französisch kann.“

∴ „Und meine deutsche Sprache,  
Die laß' ich mir nehmen nicht:  
Gänsdarm ist deutsch, deutsch sprech' ich  
Vor Gott und vor Gericht.“ ∴

## Die schlechteste Partie.

---

Melodie: Bei Krebschmer, Volkslieder 1. Th. Nr. 254.

Mädel, o Mädel, was fällt dir ein!  
Bist du auf's Frei'n so verpflichtet?  
Willst du den Censur, den Censur frei'n?  
Kindet kein Andern sich nicht?

Wenn ich den Censur betrachte recht,  
Müß' ich des Teufels doch sein,  
Wollt' ich nicht lieber den Schinderknecht,  
Als se 'en Censur mit frei'n.

Schinderknecht ist ja noch Poesie  
Gegen den Censur zumeist:  
Tödtet der Schinder das franke Vieh,  
Tödtet der Censur den Geist.

---

## Leider! und Gottlob!

Es ist ein Feind bei uns vorhanden,  
Ein Feind in allen deutschen Landen,  
Der wider alles Neue steht,  
Sich gegen jeden Fortschritt stemmet  
Und jedes Besserwerden hemmet,  
Vorüchtig schweigt und unnütz spricht.

Das sind die Herren Staatsphilister  
Vom Hoflakai'n bis zum Minister,  
Mit Titel, Ehr'n und Ordensband:  
Die denken altflug, eigensüchtig,  
Zu keiner edlen That mehr tüchtig,  
Allein an ihren Gold und Stand.

Die Freiheit wollen sie verjagen,  
In Fesseln Recht und Wahrheit schlagen,  
Voll schöner Dienstbeflissenheit.  
Es soll sich alle Welt bekehren  
Und blindlings glauben, was sie lehren  
Von jener alten guten Zeit.

Heil dir, du hast dich nicht besonnen,  
Heil dir, du hast den Kampf begonnen  
Für's liebe deutsche Vaterland;  
Du wirst den Feind der Freiheit schlagen,  
Du wirst den Sieg des Rechts erjagen,  
O deutsche Jugend, halte Stand!

---

## Turteltäublein's Klagen.

Ich sitz' auf einem dürren Ast und klage,  
Ich trinke Wasser nur aus einem Bach,  
Dreiß ich zuvor mit meinen Flügeln schlage,  
Ich nähre mich mit meinem Ungemach.

O weh! Die heißgeliebte Turteltaube,  
Die gestern flog mit mir durch Wald und Flur,  
Dem bösen Adler wurde sie zum Raube,  
Ich blieb zurück in meinem Kummer nur.

Ich sitz' auf einem dürren Ast und klage,  
Das ist der Hoffnungslosen einzig Glück:  
Ach, nimmer kehrt die Freude meiner Tage,  
Denn nimmer kehrt die Gattin mir zurück.

Wir sind wie Frühlingeboten ausgezogen,  
Und haben seinen Gruß der Welt gebracht:  
Und manches Herz, es ward uns bald gewogen  
Und hat mit uns gescherzet und gelacht.

Ich sitz' auf einem dürren Ast und klage,  
Hin ist des Lebens Glanz und Sonnenschein,  
Und bald, bald bin auch ich nur eine Sage  
Und nur die treue Liebe denkt noch mein. —

Das war des treuen Turteltaubers Klage,  
So girtt' er noch sein letztes Lied und schied.  
So hört auch mich, hört was ich sing' und sage.  
Und nehmt zum Abschied dieses letzte Lied.

Denn so ward einem Adler jüngst zum Raube  
Auch meiner Seele Trost und Freudenhort.  
Wer aber war des Sängers Turteltaube?  
Es war und ist das freie deutsche Wort.

---

**T r o s t l i e d.**  
**eines abgesetzten Professors.**

---

Melodie: Nachts um die zwölfte Stunde  
Verläßt der Tambour sein Grab.

Ich bin Professor gewesen:  
Nun bin ich abgesetzt.  
Einst konnt' ich Collegia lesen,  
Was aber kann ich jetzt?

Jetzt kann ich dichten und denken  
Bei voller Lehrfreiheit,  
Und Keiner soll mich beschränken  
Von nun bis in Ewigkeit.

Mich kummert kein Staatsminister  
Und keine Majestät,  
Kein Bursch und kein Philister  
Noch Universität.

Es ist noch nichts verloren:  
Professor oder nicht —  
Der findet noch Augen und Ohren,  
Wer Wahrheit schreibt und spricht.

Der findet noch treue Genossen,  
Wer für das Rechte sich,  
Für Freiheit unverdrossen  
Stets eine Lanze bricht.

Der findet noch eine Jugend  
Beseelt von Tugend und Muth,  
Wer selbst beseelt von Tugend  
Und Muth das Gute thut.

Ich muß das Glas erheben  
Und trink' auf mein eigenes Heil:  
O würde solch freies Leben  
Dem Vaterlande zu Theil!

Der Professor ist begraben,  
Ein freier Mann erstand —  
Was will ich weiter noch haben?  
Hoch lebe das Vaterland!

---

Aus dem Nachlasse  
eines Berliner wirkl. geh. Rath's.

Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein.  
Und für den Selten ist kein schöner Glück,  
Als einem Fürsten, den er ehrt, zu dienen.  
Gothe's Tasso, V. 13, 129.

So diene denn in Gottes Namen,  
Wer dienen will und dienen kann!  
Ich will mich nie dazu bequemen,  
Ich müßte sonst mich meiner schämen:  
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Nich soll nicht erst ein Fürst begnaden,  
Denn Jeder weiß und sieht mir's an,  
Daß ich nach keinem Titel trachte,  
Daß ich nach keinem Orden schmachte:  
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Was kümmern mich die Allerhöchsten?  
Der Höchste nimmt sich meiner an,  
Der Höchste nur kann mich begnaden,  
Wenn er mir hilft, wer kann mir schaden?  
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Und steht ganz allerunterthänigst  
Ein ganzes Volk den Herrscher an —  
Ich will durch Fürstengunst nichts werden,  
Nichts sein, nichts haben hier auf Erden:  
Ich bin und bleib' ein freier Mann.

Frei will ich sein, frei will ich sterben,  
Sei's auch in Kerker, Acht und Bann.  
Will je nach mir ein Fürst noch fragen,  
So könnt ihr ihm getrost nur sagen:  
Er ist und bleibt ein freier Mann!

## Lied eines Verbannten.

Und wieder hatt' es mich getrieben  
Dahin, wo ich gewandert aus:  
Ich kehrte heim zu meinen Lieben,  
Froh trat ich ein ins Vaterhaus.

Es zogen alte Kläng' und Lieder  
Beseligend durch meine Brust:  
Ich war in meiner Heimath wieder,  
Im Reiche meiner Jugendlust.

Da wollt' ich unter Blüthenbäumen  
Die alten stillen Tag' erneu'n,  
Und meine Kindheit wieder träumen,  
Und mich wie Kinder wieder freu'n.

Da wollt' ich voller Sehnsucht warten,  
Gelehnt auf meinen Wanderstab,  
Bis in dem öden Friedhofsgarten  
Grün würde meiner Mutter Grab. —

Doch nein — ich soll den Frühling sehen  
Nur fern vom väterlichen Haus:  
Ich bin verbannt — so muß ich gehen  
In eine fremde Welt hinaus.

---

## Michels Abendlied.

Melodie: Wir hatten gebauet.

Sie hatten versprochen  
So viel, ja so viel!  
Und Alles ist geworden  
Ein bloßes Poffenspiel.

Wir bleiben, wie immer,  
Getäuscht und gehöhnt.  
Die Wahrheit ist verboten,  
Das Mahnen ist verpönt.

Was sollen wir hoffen?  
Die Zeit ist zu schlecht:  
O weh, die Macht ist rechtlos,  
Und machtlos ist das Recht.

## Landstürmlied vom Jahr 1813.

(Aus einem vaterländischen Trauerspiele.)

Melodie: Ein' feste Burg ist unser Gott.

Die Losung bleibt: Tod oder Sieg!  
Und Eins muß uns doch werden.  
Wir kämpfen einen hell'gen Krieg  
Für's Höchste hier auf Erden:  
Eins nur ist's allein,  
Eins nur kann es sein —  
Waffen in die Hand!  
Es gilt für's Vaterland,  
Es gilt für deutsche Freiheit.

Wir schwören einen hohen Eid:  
Nicht ehr die Waffen nieder,  
Nicht eher Fried' und Feierzeit,  
Bis Deutschland frei ist wieder!  
Bis an jedem Ort  
Frei ist Schrift und Wort,  
Und bis weit und breit  
Recht und Gerechtigkeit  
In Deutschland ist zu finden!

Wohlan, wohlan, mit uns ist Gott!  
Wir wollen's muthig wagen;  
Der Feind kann sich nur Schand' und Spott  
In diesem Streit erjagen.  
Wenn mit ihm auch ist  
Teufel, Trug und List —  
Waffen in die Hand!  
Es gilt für's Vaterland,  
Es gilt für deutsche Freiheit!

---

## Inhaltsverzeichnis.

|   | Seite. |
|---|--------|
| Mein Geburtstag 1843 . . . . .                          | 3      |
| Frühlingslied . . . . .                                 | 4      |
| Michelsode . . . . .                                    | 6      |
| Der geplagte Teufel . . . . .                           | 9      |
| Nein und Ja . . . . .                                   | 10     |
| Der erste Kubaustrich . . . . .                         | 11     |
| Der polizeiliche Gegenbeweis . . . . .                  | 13     |
| Alles mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß . . . . .     | 16     |
| Eine Berliner Novelle . . . . .                         | 19     |
| Panflavismus . . . . .                                  | 22     |
| Trugnachtigall . . . . .                                | 24     |
| Voreilige Todtenfeier im Lande Nebucadnezar's . . . . . | 26     |
| Das bescheidene Glück . . . . .                         | 28     |
| Flora Germanica . . . . .                               | 29     |
| Beichte eines Hofkafien . . . . .                       | 30     |

|   |    |
|---|----|
| Das Lied vom deutschen Ausländer . . . . .          | 33 |
| Der erste April . . . . .                           | 36 |
| Das deutsche Nationalgefühl . . . . .               | 38 |
| Die schlechteste Partie . . . . .                   | 40 |
| Leider! und Gottlob! . . . . .                      | 41 |
| Turteltaublein's Klagen . . . . .                   | 43 |
| Trostlied eines abgesetzten Professors . . . . .    | 45 |
| Aus dem Nachlaß eines Berliner wirkl. geh. Rath's . | 48 |
| Lied eines Verbannten . . . . .                     | 50 |
| Michels Abendlied . . . . .                         | 52 |
| Landstürmlied vom Jahr 1813 . . . . .               | 53 |

---